



Der Einzstaler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich 2 RM, 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2 RM, 1.70 einschließlich 20 Rpf. (Vergleichsweise).
Der Einzelheft kostet 10 Rpf. Die Zeitung über auf Wochenpostung bei 1.20 Rpf. (Vergleichsweise).
Zusatz: In Neuauflage (Westl.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb über den gesamten Gebiet Ostbair. Ostbair., Neuburg (Westl.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuburg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die entsprechende Wochen- und Tagesblätter, sonstige Anzeigen 2,5 Rpf. Tagesblätter 2 Rpf. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr abends. Sonstige Anzeigen nach der örtlichen Anzeigenpreisliste übernehmen. Die Anzeigen werden bis zum Ende der nächsten Woche abgedruckt. Die Anzeigen werden nach der Anzeigenpreisliste Nr. 5 gedruckt. Druck und Anzeigenannahme: G. Hens (Hr. Buchdruckerei, Tel. Nr. 100, Neuburg).

Nr. 75

Neuburg, Montag den 30. März 1942

100. Jahrgang

Mißglückter britischer Landungsversuch

An der französischen Atlantikküste — Geländete Truppenverbände umzingelt und vernichtet — Zahlreiche Schiffseinheiten versenkt — Sowjets verloren 22 Flugzeuge und 35 Panzer — Nachtgefecht in Nordafrika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. März 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Halbinsel Kertich und im Südostteil der Ostfront wurden schwächere feindliche Angriffe und Ausflüchtungsversuche des Feindes abgewiesen. Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt führte der Feind an verschiedenen Stellen mit Panzern, von Panzern unterstützten Kräften erfolglose Angriffe.
Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht feindliche Anlagen in Nordafrika an.

Am letzten Tage wurden an der Ostfront 21 feindliche Flugzeuge vernichtet und 35 Panzer abgeschossen.

In Nordafrika wurden bei einem Nachtgefecht im Gebiet von Tami eine Anzahl britischer Gefangener eingebracht. Deutsche Sturmangriffstruppen griffen die Hafenanlagen von Tobruk an und erzielten Bombentreffer auf einem feindlichen Handelsschiff. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta sowie auf Marinewerften und Hafenanlagen von La Valetta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt.

An der britischen Süd- und Ostküste bombardierten Kampfflugzeuge bei Tage mehrere Häfen. Zwei Handelsschiffe wurden beschädigt.

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, verübten in der Nacht zum 28. März englische Seestreitkräfte in der Loire-Übergangstruppen zu landen, um den Unterseebootstützpunkt St. Nazaire anzugreifen und die Hafenanlagen zu zerstören.

Im Feuer der deutschen Marinebatterien lag ein mit Sprengstoff beladener amerikanischer Zerstörer, der ein Schiffsentwerfer kommen sollte, vor dem Erreichen seines Ziels in die Luft. Die Wälle der feindlichen Schütz- und Sturmboote wurde ebenfalls durch Marineartillerie vernichtet oder schwer beschädigt. Soweit es dem Feinde gelang, Kräfte an Land zu setzen, wurden sie bei dem Versuch, die Werft anzugreifen und in die Stadt einzudringen, durch Truppen aller Wehrmachtsteile ausgeräumt.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 1 Zerstörer, 9 Schnellboote und 4 Torpedoboote des Feindes vernichtet. Neben hohen ständigen Verlusten ließ der Feind über hundert Gefangene in unserer Hand. Auf deutsche Seite ging nicht ein Kriegsschiff verloren, nur ein Unterseeboot.

weite ging nicht ein Kriegsschiff verloren, nur ein Unterseeboot.

Nach dem Versagen des britischen Torpedoboote auf einen Überlegen britischen Zerstörerverband, der das Gefecht abbrach, nachdem er mehrere Treffer erhalten hatte.

Aus einem schwächeren Verband britischer Bomber, der in der letzten Nacht die norddeutsche Küste und das deutsche holländische Küstengebiet angriff, wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie fünf Flugzeuge abgeschossen. Störflüge einzelner britischer Flugzeuge führten in das Küstengebiet der Ostsee und nach Süddeutschland.

„Maisy-Dienste“ täglich mißglückt

In Vorbereitung der Fortsetzung des Sowjetoffensives Maikla nach einer sofortigen Offensive haben englische Seestreitkräfte den Versuch gemacht, in der Bucht von St. Nazaire, an der Mündung der Loire, Truppen in Frankreich an Land zu setzen. Soweit es dem Gegner überbaupt gelungen ist, das europäische Festland zu berühren, sind die gelandeten britischen Soldaten in raschem Zugriff von Truppen unserer Wehrmacht unschädlich gemacht worden. Über als von einer Geländeteinnahme kann man hierbei schon von einer Verhinderung sprechen, wie überhaupt dieses ganze Unternehmen ohne jeden militärischen Wert war. Die Schiffe aber, die England bei dieser Expedition eingesetzt hat, haben erfahren müssen, daß eine Annäherung an die französische Küste Tod und Vernichtung bedeutet. Es steht den Briten frei, weitere „Expeditionen“ dieser Art zu starten. Gleichgültig, wo solche Versuche unternommen werden: überall stehen deutsche Verbände bereit, die die Kontingente, die man etwa nach Europa herüberschafft, in Empfang nehmen werden. Alles in allem zeigt der täglich mißglückte britische Landungsversuch den Weltbewohnern, wie die Alliierten beschaffen sind, zu denen England sich bekennt. Es ist nicht zu erwarten, daß die britische Operation in St. Nazaire geradezu wie eine Eroberung während im Osten seit Wochen und Monaten dazwischen Schicksal stiftenden, während die Volkswirtschaft leidend und jammernd eine Entlastungsoperation der Briten und der Alliierten verlangen, kann England dem Bundesgenossen mit „Operationen“ beibringen, die nicht nur ohne jeden militärischen Wert, sondern geradezu eine Verhöhnung des Offensivgedankens sind.

Geleitzug am Nordkap angegriffen

Ein Zerstörer und vier Handelsschiffe beschädigt — Feindliche Panzeransammlungen zertrümmert — 19 Briten abgeschossen, ein Schnellboot versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertich zertrümmerte Kampftruppen feindliche Panzeransammlungen. Bei Luftangriffen auf das Hafengebiet von Noworossij wurden Bombentreffer auf zwei Handelsschiffen sowie Eisenbahnanlagen erzielt. Im Donezgebiet wiesen deutsche und rumänische Truppen an einzelnen Stellen starke feindliche Angriffe ab. Auch an verschiedenen Abschnitten der übrigen Ostfront setzte der Gegner keine erfolglosen Angriffe fort. In den harten Abwehrkämpfen wurden dem Feind wieder hohe ständige Verluste zugefügt.

Im Seegebiet des Nordkap beschädigte die Luftwaffe einen Zerstörer und vier Handelsschiffe eines stark gesicherten Geleitzuges durch Bombenwurf. Der Hafen von Murmann wurde bei Tag und Nacht mit Bomben brennt.

In Nordafrika beidseitige Spätrückzugsbewegungen. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen die Stellung und den Hafen von Tobruk sowie gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Zerstörer.

Auf Malta wurde vor allem die Staatswerft von La Valetta bombardiert.

An der Kanalfront schossen deutsche Jäger aus einem feindlichen Verband sieben Jagdflugzeuge ab. Westlich von St. Nazaire versenkten Kampfflugzeuge bei Tage im Tiefangriff ein britisches Schnellboot.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im norddeutschen Küstengebiet an, vor allem die Stadt Lübeck. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verletzte. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen zwölf der angreifenden Bomber ab.

Die Italiener vor der USK-Küste

114 000 BRT von italienischen U-Booten versenkt.

DNB. Rom, 29. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich von Mesina wurden feindliche, auf Ausflüchtungs befindliche Panzer durch das wohlgezielte Feuer unserer Artillerie in die Luft geschlagen.

Unsere Flugzeugverbände bombardierten mit beträchtlicher Wirkung die Militäranlagen und den Hafen von Tobruk, griffen mit ihren Bordwaffen auf Fahrt befindliche und ankommende Kraftfahrzeugkolonnen an, denen schwere Schoden zugefügt wurde, und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein Jagdflugzeug kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

In der Nähe der Küste der Vereinigten Staaten versenkte das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Jecia di Cossato fahrende U-Boot weitere vier Handelsschiffe mit zusammen 20 000 BRT. Damit erhöht sich der von dem U-Boot auf seiner ozeanwärtigen Feindfahrt versenkte Schiffstrom auf 32 000 BRT. Die beiden im Wehrmachtsbericht vom Freitag erwähnten Tanker wurden von dem unter dem Befehl von Korvettenkapitän Athos Talerante im Atlantik eingesetzten U-Boot versenkt. Die Gesamttonnage des von Ende Januar bis heute längs der amerikanischen Atlantikküste versenkten Schiffstromes steigt damit auf 114 000 BRT.

Neuer U-Booterfolg

Wieder 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 600 BRT im Atlantik versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf gegen die britische und amerikanische Versorgungshilfe erzielten deutsche Unterseeboote neue große Erfolge. Sie versenkten im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 600 BRT, darunter acht große Tanker mit 73 900 BRT.

Der Vormarsch in Burma

Toungoo eingeschlossen. — Burmesische Freiwillige.

DNB. Der japanische Vormarsch in Burma wird in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Stadt Toungoo ist nunmehr von allen Seiten eingeschlossen. Der Flussplog, ungefähr 12 km nördlich der Stadt, ist von japanischen Heeresflugzeugen nunmehr in Benutzung genommen worden. Die Japaner sind damit in der Lage, in nur einhundertigem Flug das Erdbecken von Bagan und Sinou zu erreichen. Auch die alburmesische Hauptstadt Mandalay liegt im unmittelbaren Angriffsbereich der japanischen Kampfflugzeuge.

Ein japanischer Stützpunkt begann, wie Domei berichtet, am 4. März mit der Räumung der Minen aus der Flussmündung des Irrawadi bis nach Rangun und sicherte die Verkehrswege. Am 28. März ging eine japanische Flotte die den Irrawadi hinauf, im Hafen Rangun vor Anker und half die Seekriegsflotte an der Elefantenbrücke.

Die Zeitung „Domiuri Schimbun“ meldet aus Rangun, daß 10 000 burmesische Freiwillige in Rangun zu Einheiten zusammengefaßt worden sind. Nach einem Vorbereitungsbeginn die Verladung der Freiwilligen an die Nordfront, wobei die burmesische Produktion in begehrter Bekleidungsart ausbrach.

St. Nazaire — ein Rückzug!

Von Kriegsberichterstatter Franz Breh.

DNB... (BR) Ein schöner, warmer Frühlingstag... zu Ende gegangen. St. Nazaire, die große Hafenanlage an der Loire an der bretonischen Küste, in der das Leben am ganzen Tage in lautenfülliger Form pulst, war zur Ruhe gekommen, und nur die Männer, die seit Jahr und Tag für Europa auf der Wacht stehen, fanden auch in dieser Nacht bei ihren Geräten und Waffen, lauchten Himmel und Horizont ab, wie sie es auch bisher getan haben. Leichte Bewölkung ist ausgezogen und macht zu um so größerer Wachsamkeit.

Wie sie in den letzten Nächten ist der Tomus auch heute wieder eingeflogen. In der Ferne hört man die warnenden Töne der Luftschiffen dann Motorenandrang, aber kein Schuß fällt, keine Detonationen, aber es liegt etwas in der Luft. Im Schutze der Dunkelheit haben trotz unserer Abwehrkräfte sich in den ersten Stunden des Monats zwei englische Einheiten insbesondere Motorboote mit einem Zerstörer der Küste genähert. In Schiffsbooten erreichen mehrere Kommandos von Schwärzern die Ufer, bewegen lautlos, da sie mit Schmutz versehen sind, das jedes Geräusch beim Auftreten vernichtet. Die Ufer, andere, die folgen Wolken und Nacht so gelinnet es tatsächlich, sich an einigen Stellen des Hafengebietes einzunehmen. Aber in diesem Augenblick scheint schon die Hölle loszubrechen. Im gleichenden Licht der deutschen Scheinwerferbatterien ist der Feind bald ausgemacht und das vernichtende Abwehrfeuer reißt bereits die ersten Lücken in die auf die Ziele zutreibenden Schiffe. Wie lodern die Raketen schon nach kurzer Zeit brennende Boote in der See. Es sind vornehmlich wie die Engländer sie nennen „Gunboats“ mit zwei Geschützen kleineren Kalibers besetzt, deren Feuer gegen die schwereren Boote unserer Küstenbatterien nicht ausreicht. Ein Zerstörer versucht zu entkommen, rammt sich aber schließlich fest. Binnen weniger Minuten wird er durch wohlgezielte Schüsse aus dem Deckgeschütz eines in unmittelbarer Nähe liegenden Schiffes erledigt. Unter Deonationen schlägt eine Feuerkugel zum dunklen Himmel empor, und dann versinkt das Ged des Schiffes bis zur Kommandobrücke in den Fluten.

An einigen Stellen leisten die Engländer — es sind diesmal wirklich Engländer und keine Hilfsboote — erbitterten Widerstand gegen die im Anmarsch befindlichen Einheiten. Ausschließend! Sie müssen den deutschen Waffens und Infanterie das Feld räumen. Der Weg zum Wasser ist abgeschnitten, also keine Rückflucht mehr möglich. So schieben sie sich in die das Hafengebiet umgebenden Straßen zurück, wo sie aus den Wohnungen der französischen Zivilbevölkerung bereits mit Verbissenheit sich gegen ein Schicksal wehren, das ihnen keine Chance mehr läßt.

Mit einem Zug Infanteristen rufen wir BR-Männer vom Ufer her in das Stadttor vor, das von seinen Bewohnern mittlerweile geräumt worden war. In der Straßenseite, die zum Hafen führt, verstoßen uns die ersten Schiffe entgegen. Haus um Haus muß formalistisch durchsucht werden. Meist genügen ein paar Handgranaten, um den Gegner unschädlich zu machen. Unsere eigenen Verluste sind, da hier Spezialisten im Straßenkampf eingesetzt sind, gering. Ab und zu kommt auch noch einer mit erhobenen Händen heraus, gelangt viele aber schon den nächsten Morgen nicht. Es sind durchweg junge, sportliche Gestalten. Die erstmalige Bekanntschaft mit deutschen Infanteristen zu machen gewöhnt waren. Es ist ihnen sehr schlecht bekommen. Die achte Morgenstunde findet uns im reißenden Besitz von Hafen und Stadt.

Wieder einmal hat das Schicksal, wie so oft schon in diesem Krieg, entschieden. Tod, Verwundung, Gefangenhaft, Niederlage, Flucht, das ist der „reisende Krieg“, den Churchill ihnen verordnet und von dem sie immer noch träumen.

Generalbevollmächtigter für Arbeitsbeschäftigung

Gauleiter Sander ernannt.

DNB. Berlin, 29. März. Der Führer hat den Reichsstatthalter und Gauleiter Sander zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitsbeschäftigung im Rahmen des Vierjahresplanes ernannt. In dieser Eigenschaft ist Reichsstatthalter Sander dem Reichsminister für Wirtschaft und Arbeit als Stellvertreter des Reichsministers für Wirtschaft und Arbeit ernannt und hat von ihm zur Durchführung seiner Aufgaben umfassende Vollmachten erhalten.

Von unterrichteter Seite erfährt DNB dazu noch Folgendes: Der Auftrag des Generalbevollmächtigten erstreckt sich auf die Regelung des Einjahres sämtlicher verfügbaren Arbeitskräfte, einschließlich der angeworbenen Ausländer und den Kriegsgewinnenden, insbesondere in der Kriegs- und Ernährungswirtschaft, sowie auf die Mobilisierung aller noch unangeordneten Arbeitskräfte. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsbeschäftigung im Rahmen des Vierjahresplanes wird mit allen Wirtschaftsdirektoren, namentlich mit dem Reichsminister für Wirtschaft und Arbeit, der gleichzeitig Generalbevollmächtigter für Rüstungsaufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes ist, aufs engste zusammenarbeiten. Die Ernennung des Gauleiters Sander erfolgt auch wegen der hervorragenden Bedeutung des Arbeitsbeschäftigung in den Rüstungsindustrien auf Wunsch des Reichsministers Sauer. Bei Durchführung seiner Aufgaben haben dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitsbeschäftigung des Reichsministeriums und dessen nachgeordnete Dienststellen — also namentlich die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter — zur Verfügung.

Im Zuge dieser Neuordnung geht die Tätigkeit der bisherigen Arbeitsbeschäftigung des Vierjahresplanes in die Beschaffung und Verteilung von Arbeitskräften sowie die Regelung der Arbeitsbedingungen, auf den Generalbevollmächtigten über. Der Reichsminister hat den Staatssekretär Dr. Strupp für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Leiter der Arbeitsbeschäftigung seinen Dank und seine besondere Anerkennung auszusprechen.

55 Milliarden RM. Spareinlagen

15 Milliarden RM. Einlagenzuwachs monatlich. — Schon jetzt mehr als drei Milliarden Eisen Spar.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, sprach in Hamburg über die Reichsfinanzen im Krieg. Staatssekretär Reinhardt wies darauf hin, daß die öffentlichen Einnahmen des Reiches im dritten Kriegsjahr 49 Milliarden Reichsmark betragen werden. Die Finanzkraft des Reiches ist im gegenwärtigen Krieg erheblich härter als im Weltkrieg 1914/18. Inwieweit die Kriegsausgaben für die Wehrmacht im gegenwärtigen Krieg aus der Finanzlage des Reiches nicht entstehen.

Staatssekretär Reinhardt kam dann auf die Kriegsnöwendigkeit der Einschränkung des Privatverbrauchs und auf die Kriegsnöwendigkeit des Sparens zu sprechen. Er gab sehr erfreuliche Ergebnisse der Sparsamkeit bekannt. Der Zuwachs an Spareinlagen ist seit dem letzten nationalen Spartatag (30. Oktober 1941) sehr erheblich gestiegen. Er beträgt seit November 1941 bis heute im Monatsdurchschnitt etwas mehr als 1500 Millionen Reichsmark. Die Steigerung beträgt demnach 50 vom Hundert. Staatssekretär Reinhardt gab bekannt, daß die Spareinlagen gegenwärtig insgesamt 55 Milliarden Reichsmark betragen.

Auch das Eisen sparen entwickelt sich gut. Staatssekretär Reinhardt gab bekannt, daß die Eisen Sparanlagen in der letzten Zeit bis Ende März bereits rund 250 Millionen Reichsmark erreicht haben, und daß sich am Eisen sparen bereits mehr als drei Millionen Tonne und Stahlbehälter hergestellt. Es ist zu erwarten, daß die Zahl der Eisen Sparer fortgesetzt weiter steigen wird.

Neuregelung der Gewinnabköpfung

Staatssekretär Reinhardt gab in seiner Rede ferner die Neuregelung auf dem Gebiet der Gewinnabköpfung bekannt. Der Reichsfinanzminister hat die Verordnungen über die Gewinnabköpfung, die die gewerblichen Unternehmer bestimmte Teile ihrer Gewinnsteigerungen an das Reich abzuführen haben. Es erweist sich aus Gründen der Vermögensgleichbehandlung als zweckmäßig, daß die Erlösung dieser außerordentlichen Gewinnsteigerungen in Zukunft durch die Reichsfinanzverwaltung geschehe, und zwar auf Grund der Gewinnanfragen, die bei den Finanzämtern bereits für steuerliche Zwecke vorhanden sind. Die Finanzämter werden die außerordentlichen Gewinnsteigerungen im Zuge der Besteuerung zur Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer festsetzen. Sie werden sich dabei auf alle diejenigen gewerblichen Unternehmer beschränken, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30000 Mark betragen haben. Bei denjenigen Einzelgewerbetreibenden, Personengesellschaften und Körperschaften, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30000 Mark betragen haben, werden die gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1941 erzielt worden sind, verglichen mit dem Einkünftebetrag der gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1939 erzielt worden sind. Der Unterschiedsbetrag, also das Mehr der gewerblichen Einkünfte 1941 gegenüber 1939 u. d. der gewerblichen Einkünfte 1939, ist die außerordentliche Gewinnsteigerung. Von dem Betrag, der sich als außerordentliche Gewinnsteigerung ergibt, haben die Einzelgewerbetreibenden und die Personengesellschaften 2 v. H. und die Körperschaften 3 v. H. als Gewinnabköpfungsbetrag zu entrichten. Dieser Gewinnabköpfungsbetrag ist weder bei der Ermittlung der steuerlichen Einkommens noch auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer anrechnungsfähig. Die Gesamtbelastung, die auf den außerordentlichen Gewinnsteigerungen ruht, wird demgemäß in den meisten Fällen 80, 85 oder 90 v. H. betragen.

In den Reichsgauen Wien, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol-Südtirol, in den ehemaligen Tiroler Gemeinden Zams, Sölden und Mittelberg und im Gebiet der bisherigen freien Stadt Danzig sind den gewerblichen Einkünften im Jahre 1941 nicht 150 sondern 175 v. H. der früheren gewerblichen Einkünfte gegenüberzustellen. Im Reichsgau Sudetenland und in den sudetendeutschen Gebieten, die in die Länder Preußen und Bayern eingegliedert worden sind, 200 v. H. der früheren gewerblichen Einkünfte. Dabei sind die gewerblichen Unternehmer in den bezeichneten Gebieten nicht an das Wirtschaftsjahr 1939 gebunden. Sie können beantragen, daß ihre gewerblichen Einkünfte in 1941 mit 175 v. H. oder 200 v. H. der gewerblichen Einkünfte in 1939 verglichen werden. Für die eingegliederten Gebiete, für das Memelland und für das Gebiet von Gupen, Balve und Werdnet wird eine besondere Regelung getroffen werden.

Knut Hamjun: „Verteilt die Zeichen!“

DNB, Oslo, 29. März. Der bekannte norwegische Dichter Knut Hamjun, der sich in einer Studentenzeitung über die weltanschauliche Abdriftung der norwegischen Studenten äußert, fordert seine Landsleute auf, die Zeichen der neuen Zeit zu verstehen. Das Alte und Ueberwundene werde nie wiederkommen. Kein Volkswort an der Ostfront und kein Panzer auf der westlichen Halbkugel sei imstande, die alte Zeit in Europa zu retten. So führte Knut Hamjun aus.

Kurs auf das Schlenker

Wie der britische Landungsversuch bei St. Nazaire gescheitert wurde

DNB. Zu der Zerlegung des britischen Landungsversuchs in St. Nazaire teilt das Oberkommando der Wehrmacht die folgenden Einzelheiten mit:

Am 28. März, kurz nach Mitternacht, überflogen feindliche Flugzeuge in mehreren Wellen den Raum von St. Nazaire und warfen einige Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten. Die Einflüge sollten offensichtlich die Aufmerksamkeit der Küstenverteidigung von der See ablenken. Noch während die Flak die Flieger beschoss, verließen leichte britische Seestreitkräfte in die Loire-Mündung einzudringen, wurden aber von den Marinobatterien erwidert und unter wirksamem Feuer genommen. Der Feind hatte seinen Plan nach dem Beispiel des Zerstörer-Unternehmens des Weltkrieges angelegt, das ebenfalls seinen Weg verlor. Der Ablauf der Ereignisse vollzog sich in großer Geschwindigkeit.

Während Schnell- und Sturmboote verschiedenen Punkten der Küste zuströmten, nahm ein Zerstörer Kurs auf das Schlenker. Die Marinobatterien verfehlten das Feuer auf die Ziele. Mit ungeheurer Explosion sog der Zerstörer vor dem Erreichen der Schlenke in die Luft. Aus den Trümmern wurde festgestellt, daß es ein alter amerikanischer Zerstörer war, der seinerzeit mit anderen US-Zerstörern im Austausch gegen Südpunkte an die britische Marine abgetreten und jetzt mit Sprengstoff beladen, eingesetzt war. Im Feuer der Küstenbatterien gingen fast gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Bucht Torpedoboote, Schnellboote und Sturmboote unter.

Bei dem massierten Einsatz gelang es einigen feindlichen Booten, Truppen an Land zu bringen. Sie wurden durch sofort einziehende Angriffe, an denen sich Verbände aller drei Wehrmachtsteile beteiligten, zerstört und flüchteten sich, vom Mäeue abgeköpft, in kleinen Gruppen in umliegende Häuser. Eine konzentrische Säuberungsaktion vernichtete die zerstreuten Gruppen, die sich teilweise geschlossen ergaben. In kurzer Zeit war die Ruhe in der Stadt und im Hafengebiet wieder hergestellt. Alle Angriffe waren abgeklungen und die feindlichen Landungsgruppen aufzerstreut.

Segelecht vor der Loire-Mündung

In Verfolgung des mit wenigen Einheiten fliehenden Feindes stießen deutsche Torpedoboote vor der Loire-Mündung nach und trafen bei Hellwerden auf einen überlegenen britischen Zerstörerverband den der Feind dort auf Wartstellung gelegt hatte. Statt zurückziehender britischer Schnellboote liefen deutsche Torpedoboote mit hoher Fahrt auf die britischen Zerstörer, eröffneten das Artilleriefeuer und setzten im Passiergebiet zum Torpedoausschlag ein. Obwohl die feindliche Zerstörergruppe sich einneigte, bot sie untern angreifenden Booten ein klares Ziel und konnte den Torpedos nur teilweise ausweichen. Fünf Torpedos trafen auf die feindliche Gruppe, fünf harte Detonationen hallten über die See, deren Explosionen die Nebelwand verstärkten. Hinter ihrem Schutze ergiff der Rest des Verbandes die Flucht.

Während sich dieses Segelecht abspielte, entdeckte ein anderes Torpedoboot ein aus der Loire-Mündung flühendes Schnellboot vom Typ des Motor-Kanonensbootes, erntete es auf hoher See und holte 25 Gefangene von Bord. Um an dem Gefecht der anderen Boote teilzunehmen, das er beobachtete, ließ der Kommandant die Leinen loswerfen und verachtete auf die Verlenkung des Bootes mit Rücksicht auf drei schwerverletzte Engländer, die sich an Bord befanden. Bei der Rückkehr unserer Torpedoboote vom feindlichen Gefecht wurde später das britische Kanonenboot in Schleppe genommen und in den Hafen eingebracht. Außer diesem Boot wurde kein Feindboot gefischt, das aus der Bucht von St. Nazaire entkommen wäre. Der britische Zerstörerverband hatte vor der Loire-Mündung vergeblich auf Wartstellung zugezogen.

Berworfene Londoner Meldungen

DNB. Daß auch die Briten den misglückten Handstreich auf St. Nazaire als Mißerfolg erkennen, ergibt sich aus den Londoner Meldungen, die im Gegenlag zu sonst sehr spät und spärlich eintrafen. In der ersten Meldung am Samstag nachmittag gaben die Briten lediglich bekannt, daß ein kleiner Handstreich auf St. Nazaire durchgeführt worden sei.

„Braute heute aus einem zwanzigjährigen Jüngling und Zigaretten und hat die Herren, sich zu bedienen.“

„Schön haben Sie's hier draußen“, meinte Wendhoff, nachdem er sich eine Zigarre angezündet hatte, und lehnte sich bequämlig in dem Stuhl zurück. „Hier merkt man erst, was für ein gebierter Mensch man ist.“

„Es steht sich von außen alles schöner an, als es in Wirklichkeit ist“, wehrte Braute mit einer Handbewegung ab. Er fuhr mit dem Finger über die Blatte der A-richte und zeigte ihn Wendhoff. „Wissen Sie, was das ist? Braunkohlensand. Wenn man mal den ganzen Tag die Fenster offen hat und es weht ein bisschen Wind, dann ist alles schwarz. Gebeht sind wir hier allerdings nicht, aber Verger gibt es dafür in rauhen Mengen.“

„Wo gibt's den nicht, Herr Braute? Haben Sie mal so'n paar Duzend Küstungsbedriebe zu betreuen, und alles soll auf die Minute klappt!“

Braute nickte. Dann aber meinte er: „Die Braunkohle, Herr Oberst, das ist etwas, das einem auch schwer zu schaffen machen kann. Hier in Braunkohle ist das, wie wenn Sie auf einer Hallig leben und kämpfen mit Frau und Kindern gegen das ewig nagende Meer, das Ihnen das Haus und den Boden nicht gönnt. Solche Menschen werden hart und unzuverlässig, vielleicht werden sie sogar ungerecht. Wer will ihnen das aber verdenken?“

„Ja, ja“, sagte Wendhoff. „Da haben Sie schon recht. Das Bittere an der Gleichgültigkeit ist nur, daß die Braunkohle dringend gebraucht wird. Wie bringen sie gebraucht wird, das weiß ich aus meiner medizinalischen Tätigkeit vielleicht am besten.“

„Das gebe ich zu. Aber dann soll man die Braunkohle da abbauen, wo der Boden über ihr nichts taugt. Ich sehe mitten in der Erzeugungsstätte und diene auch meinem Vaterland. Ob die Braunkohleleute immer nur an das Vaterland und gar nicht an ihren Geldbeutel denken, möchte ich außerdem bezweifeln.“

Martha brachte den Kaffee herein und füllte die Tassen.

„Ich habe dienstlich oft mit Generaldirektor Hoffmann zu tun“, sagte Wendhoff vorsichtig und ließ wie zufällig zu Katrin hinüber. „Das ist ein Mann, der bestimmt nicht an seinen Geldbeutel denkt und noch viel weniger an den seiner Aktionäre.“

„Das hat er auch gar nicht nötig. Die verdienen ja alle ihr Geld im Schlaf. Und Hoffmann — na, da könnte ich

Ein weiterer Bericht wurde für die Zeit nach der Abfertigung der britischen Streitkräfte angekündigt. Bei einer Wiederholung der ersten Meldung blieb bezeichnenderweise die Ankündigung des weiteren Berichtes fort. Dann schloß der englische Nachrichtenendienst während des ganzen 28. März, bis schließlich die amtliche deutsche Meldung bekanntgegeben wurde. Erst am 29. März früh kamen die Engländer mit einer eigenen, sehr verworrenen Meldung heraus. In dieser wurde immerhin angegeben, daß der Handstreich nicht ohne Verluste abließ, und es wurde bezeichnenderweise lediglich die Hoffnung ausgesprochen, daß das Unternehmen geglückt sein möge. Um das englische Publikum zu verträuben, wurden auch diesmal wieder weitere Meldungen für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt.

Das heißt also, in die klare Sprache der reinen Tatsachen überzogen: Das Unternehmen bei St. Nazaire ist unter Verlusten gescheitert. Der größte Teil der eingesetzten britischen Streitkräfte und Verbände ist nicht zurückgekehrt. Eine bessere Befestigung der deutschen Sondermeldung vom 28. März nachmittags konnte die britische Agitation gar nicht liefern.

60 km vor Port Moresby

Neu-Guinea von Australien abgeschossen

DNB Berlin, 29. März. Die Kämpfe auf Neu-Guinea nehmen bei starker Hitze ihren Fortgang. Den Japanern ist es gelungen, mit Hilfe eingeborener Papuas, die sich als Späher und ortskundige Führer zur Verfügung stellten, am Banapa-Fluß (nordwestlich von Port Moresby) die australischen Stellungen zu umgehen und den Feind in die ausgedehnten Sümpfe ostwärts zurückzutreiben. Schnelle japanische Verbände stießen bis 60 km vor Port Moresby vor, das die Australier unter allen Umständen zu halten hoffen. Japanische Marineeinheiten kreuzten, vom Feinde unbehelligt, im Raum des Korallen-Reefes und der Torres-Straße und machten praktisch die gesamten nordaustralischen Gewässer für den Feind unbeschaubar. In Canberra hat man die Hoffnung aufgegeben, die zurzeit noch auf Neu-Guinea Widerstand leistenden australischen Truppen durch die japanische Seesperre hindurch nach Australien bringen zu können.

Japanische Luftstreitkräfte belegten Port Moresby und Port Darwin in Nord-Australien aeromarsch mit Bomben. Im Hafen von Port Moresby konnten in Lagerkuppen große Brände beobachtet werden. In Port Darwin wurde ein feindlicher Frachter von 6500 TRL so schwer getroffen, daß er mit Schlaglicht liegen blieb. Es handelt sich bei diesem Schiff offenbar um einen Transporter der australischen Truppen von Neu-Guinea zurückholen sollte. Auch an den militärischen Einrichtungen Port Darwins wurde erheblicher Schaden festgestellt.

Säuberungsaktionen auf Borneo

Einem Domei-Bericht von der Borneo-Front zufolge begannen am 10. März die japanischen Landungsgruppen mit den Säuberungsaktionen im Südosten Borneos. Mit der Kapitulation von 124 holländischen Soldaten, einschließlich 275 Offizieren, endeten am 20. März die japanischen Einkreislungsaktionen um Samarinda mit dem Fall dieser Stadt. Erobert wurden u. a. 70 kleinere Schiffsanhefen, 6 Flakgeschütze, 6 Raupenwagen und über 1500 Gewehre.

Der Pazifik-Arieeast in Washington

DNB Stockholm, 27. März. Wie Reuters aus New York meldet, erwidert Roosevelt nach einer Erklärung des australischen Außenministers Dr. Herbert Evatt den Vorschlag, Washington zum Sitz des Pazifik-Kriegsgerichts zu machen, in dem ein australischer, neuseeländischer und kanadischer Vertreter aufgenommen werden soll. Evatt, der Leiter einer australischen Sondermission in USA, stellte dazu fest, daß die verbündeten Nationen schneller zur Einheit des Kommandos gelangt seien als im vormaligen Krieg. „Ich zweifle nicht daran, daß die richtigen Entscheidungen getroffen werden. Australien ist ein sehr wichtiger Kriegszusatz, die Unterschätzung seiner Bedeutung und des Pazifiks im allgemeinen sollte vermieden werden.“

Ueber die Verfolgungslage im Hinblick auf die verschiedenen Bedürfnisse der verbündeten Nationen befragt, antwortete Evatt: „Im weitestlichen besteht sie sich.“

Gleich auf, Katrin!

Roman von Karl Unsolt

Copyright by Verlag Knorr & Polth, Kommanditgesellschaft, München 1942

29. Fortsetzung

Als Katrin berichtete, knurrte er etwas vor sich hin, was sie nicht verstand. Er schien jedenfalls von dem Heberial nicht sonderlich begeistert zu sein. Hastig legte sie die Wolldecke zusammen und trug sie ins Schlafzimmer hinüber, wo die Mutter sich in aller Eile vor dem Spiegel ihr Haar auflegte. „Geh nur schon hinaus“, sagte sie, „und empfang die Gäste. Ich komme gleich nach.“

Als Katrin vor der Tür des Wohnzimmers stand, befahl sie plötzlich eine leise Scheu vor der Begegnung mit Wänter Wendhoffs Vater, und sie mußte erst einen gewissen inneren Widerstand überwinden, bevor sie eintrat.

Der Oberst begrüßte sie lächelnd und winkerte ihr verbindlich zu. Es sollte bedeuten, daß er ihr Geheimnis nicht verraten würde. Die Eltern wußten allerdings, daß sie ihn in Berlin kennengelernt hatte, aber die näheren Umstände hatte sie ihnen natürlich verschwiegen.

„Ich sagte schon Ihrem Herrn Vater“, erklärte ihr Wendhoff nach der Begrüßung, „daß ich dienstlich hier in der Kabe in dem Aluminiumwerk zu tun hatte, und da wollte ich es mir doch nicht nehmen lassen, mal die Eltern von Wänters Freund kennenzulernen.“

„Ich freue mich über Ihren Besuch, Herr Oberst“, sagte Katrin und wandte sich dann an Wänter, der ihre Hand nahm und küßte. Aus seinen dunklen Augen strahlte ihr unerbittlich ehrliche Freude entgegen. „Fein, was? fragte er leise. „Ja.“

Der Eintritt der Mutter unterbrach die Unterhaltung. Nachdem der Vater ihr den Oberst vorgestellt hatte, bot sie Platz zu nehmen.

„Sie trinken doch eine Tasse Kaffee mit uns, Herr Oberst?“

Wendhoff sah auf die Uhr. „Biel Zeit habe ich nicht, gnädige Frau, denn ich will noch nach Daffau. Aber zu einer Tasse wird es noch reichen. Vielen Dank.“

„Ihnen etwas erzählen. Ich weiß zufällig, auf welche Weise der hierher gekommen ist. So'n selbstloser Engel, wie Sie ihn hinführen, ist der nicht.“

„Der Oberst blüht ihn schon an. „Kennen Sie ihn denn persönlich, Herr Braute?“

„Gott sei Dank nicht. Ich lege auch gar keinen Wert darauf.“

„Das ist schade. Ich habe den Eindruck, als ob Sie sich sehr gut verstehen würden. Ihr Urteil ist bestimmt nicht richtig. Sie mögen da etwas über ihn gehört haben, vielleicht sogar von einer Seite, die ihm nicht wohl will, aber ob das zutrifft, das wissen Sie doch auch nicht.“

„Auch wenn es nicht zuträfe, so würde das nichts an meiner Einstellung zu ihm ändern. Ich bin Landwirt und er gehört zur Braunkohle, die ewig meinen Fleck bedroht. Zwischen uns kann es kein Vertrauen, kein Vertrauen, nicht einmal Kompromisse geben. Unsere Fronten sind ganz klar abgegrenzt, um mich in Ihrer Sprache auszudrücken, Herr Oberst. — Aber reden wir doch von erträglicheren Dingen.“

„Das finde ich auch“, pflichtete ihm seine Frau bei und atmete erleichtert auf. „Ueber dieses Thema wird hier in der Gegend sowieso genug gesprochen.“

„Wie wäre es denn“, meinte Wendhoff mit einem verbindlichen Lächeln, „wenn Sie mit mal den Hof reiten? Ich komme selbst aus einer Gutbesitzerfamilie und interessiere mich heute noch brennend für die Landwirtschaft.“

„Gut, gehen wir“, sagte Braute und erhob sich. „Ich weiß nicht, was das Gut Ihrer Eltern liegt. Sie dürfen hier Ihre Ansprüche nämlich nicht zu hoch schrauben. Es ist keine Moosburger Börde.“ Dann ging er mit seiner Frau und Wendhoff hinaus.

„Wir kennen das ja“, meinte Katrin lachend, „und können wohl hier bleiben.“ Als sich die Tür geschlossen hatte, sagte er zu Katrin: „In einem guten Kaffee nehmt ein guter Kognak. Stell Gläser auf den Tisch. Ich gehe in den Keller und hole eine Flasche herauf. Wo ist denn der Schlüssel?“

„Wenn Vater ihn nicht bei sich hat, hängt er in der Küche am Schlüsselbrett. Ich kann ja mal nachsehen.“

„Daß man Kammere dich um die Gläser.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Württemberg

— Stuttgart, 30. März.

Schmerzlicher Vertrauensbruch gegenüber einem Soldaten. Die 25 Jahre alte, geschiedene Maria M. aus Dilsdorf hatte von einem ihr befreundeten jungen Mann aus Bad Cannstatt bei dessen Einberufung zur Wehrmacht die Verfügungsvollmacht über sein Sparbuch erhalten, um ihm nach seiner jeweiligen Befehlszahl Geld zuzulassen zu können. Nach bevor er ihr über den Auftrag zur ersten Wehrdienstleistung erteilt, hatte die leichtfertige Person bereits 910 Mark in mehreren Teilbeträgen von dem ihr anvertrauten Konto für sich abgeboben und mit anderen Freunden verbraucht. Das Amtsgericht verurteilte die noch nicht vorbestrafte M. in vier Monaten Gefängnis.

Großschadendeim Kr. Ludwigsburg. Vorsicht beim Schneiden von Dähneraugen. Beim Schneiden eines Dähnerauges verlor sich die 51 Jahre alte Frau Maria Weinmann. Es trat eine Infektion hinzu, die den Tod der Frau zur Folge hatte.

Gefährlichem Kr. Ludwigsburg. (Spende für unsere Gefallenen.) Der Aufforderung der NS-Frauen-Gemeinschaften an Spenden für Verwundete und kranke Soldaten fiel bei den Bäuerinnen Besorgnis auf überaus fruchtbaren Boden. Eine große Menge von lederen Sachen sowie eine Anzahl Strohhüte konnte an die Insassen eines Ludwigsburger Lazarettos verteilt werden.

Kriegsheim Tod. (Tüchtige Jungen.) Im Winter erstirben im Alter von 10 bis 14 Jahren ein Schneehaus und gaben es gegen keine Eintrittsgebühr zur Verfügung frei. Den Erlös in Höhe von 63 Mark übergaben sie dem Roten Kreuz für unsere Verwundeten. Durch dieses Beispiel angeregt, machten andere Jungen im Alter von 12 Jahren ein Unternehmensevent aus. Wer es beschließen wollte, konnte dies ebenfalls gegen eine Spende für das DRK tun. Auf diese Weise kamen 31 Mark zusammen.

Hohenstadt, Kr. Göttingen. (Sturz vom Schenkerboden.) Dieser Tage fiel das fünfjährige Töchterchen des zurzeit im Felde lebenden Bauernführers Walter vom Schenkerboden, wobei es sich innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung zuzog.

Württemberg Ueberwachungsgebiet in Butter

Wetter, Volkseigenen und Milchkontrollstellen tagen in Württemberg sind wieder die Kreisfachleute der Fachämter „Wetter“, „Volkseigenen“ und „Milchkontrollstellen“ zu einer Dienstbesprechung nach Stuttgart zusammengekommen. Der Vorsitzende des Landesmilchleistungsausschusses Karl Conzelmann hob hervor, daß Württemberg, das früher selbst beträchtliche Mengen an Butter aus der Schweiz zuzuführen benötigte, zu einem nicht unbedeutenden Ueberschußgebiet geworden ist. Die Milchablieferung konnte nicht nur auf der seitberühmten Höhe gehalten sondern noch etwas gesteigert werden. Trotzdem sei die Weltarbeit in der Erzeugungsschlacht notwendig und die Leistungssteigerung in der Milchherzeugung trotz Mangels an Fachtönen auf weite Sicht anzustreben. Die Milchleistungs-kontrollen müßten auch bei kriegsbedingten Schwierigkeiten sorgfältig werden, weil diese dem Viehhalter eindeutig anzeigten, wie wichtig die Heranzüchtung eines brauchbaren Rindviehs ist, wie durch zweckmäßige Fütterung und Haltung, durch richtige Pflege der Rindvieh und Verbesserung der Viehhäute, durch längere Ruhung der Kühe und durch häufigere Zulassung der Kinder Milch- und Fettleistung gehoben werden.

Der Redner kritisierte dann kurz die Abfrage des Schlachttiers Viehs und stellte dann die Aufgaben der Wetter als Stoffträger in der Milchherzeugungsschlacht heraus. Um diesen vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden, sei eine andauernde Fortbildung der Wetter notwendig. Ein guter Wettermeister dieser zuzuführenden Berufsfortbildung sind das Kreis- und Landesleistungsmessen. Das rechtzeitige Anlernen von Erbschleppern sei dringender als je. Um Verluste an Fett zu vermeiden müsse mehr Aufmerksamkeit dem richti-

gen Aussehen geschenkt werden. Andererseits sei es von größter Wichtigkeit, daß dem Bauern auch eine einwandfreie Magermilch zurückerhalten werde, um ein zwangsläufiges Abfließen der Vollmilchleistung zu verhindern. Dies gelte gleichermaßen für die Wetter und Wettereisen wie für die Volkseigenen.

Zwei weitere Redner machten nachstehende Ausführungen über den Eigenverbrauch der Selbstverfoger, des Schwarz- und Tauschhandels und das Samieren, sowie über das Probe-nehmen im Verdachtsfalle einer Milchverfälschung.

Saboteure an der Volksgemeinschaft

Durch alle deutschen Gauen geht heute der Aufbruch des deutschen Volkes zum neuen Abschnitt der Erzeugungsschlacht. Der andrörende Frühling ruft sie alle die Männer die Frauen und die Jugendlichen auf die Acker und Felder, um einen neuen entscheidenden Einsatz für die Sicherung der Volksernährung zu leisten. Es gibt kein Wort das die harte Mühe und die schwere Last in ihrer ganzen Größe kennzeichnen würde, die die Volksgenossen des Landes in den vergangenen Jahren auf sich genommen haben, um dem deutschen Boden das Leben abzurufen.

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat das Volk einmal die Gorbereiter der Wirtschaft genannt und erst in jüngster Zeit haben sich füllende Männer des Reiches in Aeden und Aussen dazu bekannt daß man die Leistungen des Landvolkes mit gutem Recht der Leistung des deutschen Soldaten gleichstellen könne. Niemand zweifelt daran, daß auch die bevorstehende Anbauschlacht das Land-volk zu jedem Opfer bereitfindet. Der Sieg hängt ab von diesem Willen der Menschen des Landes und von ihrem Durchhalten. Jeder weiß, wie schwer das heute ist, wo Hunderttausende von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitteln an der Front stehen und alle Produktionsmittel mit äußerster Sparsamkeit eingesetzt werden müssen. Um so mehr verpflichtet dieser Einsatz aber auch das ganze Volk von sich aus ebenfalls alles zu tun, die Ernährungslage zu stabilisieren.

Reichsministerialer Umgang mit Nahrungsmitteln, der zum Verderb führt, muß heute ebenso verurteilt werden wie jedes Bemühen sich auf krummen Umwegen zusätzliche Vorteile bei den Nahrungsmittelbelieferungen zu verschaffen. Schleichhandel, Tauschhandel und wie diese Erscheinungen noch heißen mögen müssen heute als Ausdruck vorbrechender Sabotage gewertet werden. Niemand soll sich darüber hinwegsetzen, daß der Staat nicht gewillt ist, Auslande einzulassen zu lassen, wie sie vielleicht einmal im ersten Weltkrieg üblich waren.

Saboteure der Ernährungsfrente können ebensowenig geduldet werden wie Verräter in der Front unserer Wehrmacht. Der Staat hat die Mittel dazu, bei einem solchen freigeistlichen Verbrechen mit äußerster Härte zuzugreifen. Jeder gerecht denkende Volksgenosse wird diese Härte nur begrüßen. Es geht in dem gemeinsamen Ringen um die größte Entscheidung der deutschen Geschichte. Wer es angeht, der heldische Opfer unserer Soldaten noch fertigbringt, seinen eigenen Wünschen freien Lauf zu lassen, muß auch gewärtig sein, von der Volksgemeinschaft als Saboteur abgemerkt und ausgeschloffen zu werden.

Aus den Nachbargauen

Mannheim. (Bonder Kunsthalle.) In einigen Räumen des Obergeschosses sowie in einem Raum des Erdgeschosses werden neu angekauft Gemälde, Skulpturen und kunsthandwerkliche Arbeiten zu Ehren des Bildhauers Georg Kolbe, der am 15. April seinen Geburtstag feiert, Statuetten und Zeichnungen aus dem Werk der Kunststätte ange-stellt.

Mannheim. (Betrug an Frontkämpfern.) Das Sondergericht verurteilte die 24jährige Marie Vereinig zu drei Jahren Zuchthaus. In lockerem Lebenswandel deckte sie ihre Bedürfnisse auch aus Feldpostkästen, die sie für die verwundeten Soldaten entgegennahm, die sie beruflich zu betreuen hatte. Sie nahm auch Sachen zur „Beforgung“ an, deren Empfänger für sie gar nicht erreichbar waren. Den

Inhalt von 30 Sendungen verbrauchte sie für sich oder ihren Liebhaber.

Reich. (Er wollte seine Frau ertränken.) Der mit 16 Korbfalten beladene Valentin Schreiner von hier wollte sich seiner Frau entledigen. Er veranlaßte sie unter Anwendung von List zu einem nächtlichen Spaziergang und benutzte einen günstigen Augenblick, um die Abnungstöße in den Kraichbach zu stoßen. Sie wurde in den Rhein abgetrieben, vermochte aber einen Weidenbüsch zu fassen und sich daran festzuhalten. Auf ihr Hilfeschrei aufmerksam geworden, machten sich Leute aus dem Gasthaus „Zum Ganderle“ sofort auf die Suche und es gelang dem Wilhelm Jäger die ins Wasser bewußtlos gewordene Frau unter eigener Lebensgefahr zu retten; somit blieb eine Mutter ihren fünf Kindern erhalten. Der unmenschliche Täter ist bereits hinter Schloß und Riegel.

Heidelberg. (Straßenbauverwaltung.) Laut ministerieller Verfügung erfolgt zum 1. April die Vereinigung des Gebietes der Straßenbauverwaltung Flozheim und Karlsruhe. Das vereinigte Amt befindet sich dann in Karlsruhe. Gleichzeitig geht das Gesamtgebiet des Landkreis Bruchsal an das Straßenbauamt Heidelberg über. Das Straßenbauamt Karlsruhe umfaßt somit künftig die Stadt- und Landkreis Karlsruhe und Flozheim.

(1) Bruchsal. (Süße deine Karten.) Geld ist nicht, die Karten sind alles; das ist insofern eine berechtigte Ansicht, als ordnungsmäßig auch der gefüllte Geldsack sich in kümmerliche Sorgenfalten legt, sobald die Karten durch Abwesenheit glänzen. Immer wieder liest man in den Zeitungen die Bitte um Rückgabe verloren gänger Kleiderkarten usw. Jetzt bietet ein Berliner — wahrscheinlich vergeblich — im Bruchsaler Lokalität um Rückgabe seiner fünf verlorengegangenen Kleiderkarten, eines Besuchscheins und eines Guthcheins für 1000 und droht Anzeige bei der Polizei an. Es ist schon am besten, auf sein Eigentum selber zureichend acht zu haben.

Toller Fall von Domsterei

Wüdingen (Hessen). Hier bedient Barret und Polzei in einer Tagelohn eine Haushälterin auf und überwiegen arbeitslos wertvollster Lebensmittels einem Lazarett. Die 64jährige Frieda Dietz betreibt ein Manufakturwaren-geschäft und daneben Klempnerarbeiten und auch ihren Julauf besonders vom Lande zu „Beziehungen“ aus. In ihrem Vorrat befanden sich in rauen Mengen selten gewordenen Textilien, die sie nur an Vorkauf und natürlich gegen Zeit, Fleisch, Butter usw. abgab. Die Vorräte häuften sich mehr und mehr, aber der Frau kam gar nicht zum Bewußtsein, daß dergleichen verderben könne, sondern sie rechnete offenbar mit einem „ewigen Frieden“ und riefte zusammen, was zusammenzurufen war. Sie ging sogar — um ihre Vorräte zu schonen, ins Gasthaus ein.

In einem Kastenraum fuhr man aus der Bodenlampe zwei Schwämme, Wäsche usw. ab, aus dem Keller zentnerweise Tafeläpfel, deren sich inzwischen schon die Käufe „er-barmt“ hatten, zentnerweise Mehl, dann Zigaretten und Zigaretten, Wein und Biere, Kanister feinsten Olivenöl, u. a. zehn Kilo ausgelassen und die gleiche Menge frischer Butter, 20 Pfund Schweinefleisch, 16 Pfund Speck, 12 Dauerwärsche, 30 Eier, 30 Liter Del große Mengen Griech. Käse, Tee, Zucker, Reis, Badingpulver, Nudeln, Schokolade in Packungen, Pralinen, feinsten Toilettenseife, feinstes Karamellen und Vanillebönchen, Seifenpulver, Seifen, usw. Dann stellte man sich im „Manufakturwaren“ auf und siehe da: weiterhin erschienen die Kisten unter der Last von Fett, Eiern, Wärschen usw., um sie gegen seltene Waren einzutauschen. Man nahm die Befunde warm in Empfang.

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet.

DRG Berlin, 29. März. Am 28. März 1942 ist der am 1. August 1900 geborene Paul Günther aus Bitterfeld hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle als Volks-schädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Günther, der schon zweimal mit Zuchthaus verurteilt war, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung gemeinschaftlich mit anderen mehrere Einbrüche begangen und dabei eine Schußwaffe mit sich geführt.

Stadt Widdach.
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette usw.
Für die Monate April, Mai und Juni 1942 werden am **Dienstag, den 31. März im Rathaus — Zimmer 4** ausgegeben und zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:
A — B von 14—15 Uhr
C — D von 15—16 Uhr
E — F von 16—17 Uhr
G — H von 17—18 Uhr
Einkommensnachweise (Rentenbescheide, Lohnabrechnungen usw.) sind vorzuliegen. Die Bezugsberechtigten haben die Fettverbilligungsscheine persönlich abzuholen.
Widdach, den 30. März 1942. Der Bürgermeister.

DC-Gemeinde Neuenbürg.
Heute 8 1/2 Uhr Singabend im Schulhaus. Alles erscheint.



Wie geht Wäsche rasch entzwei?
Wäsche, die viel geliebt und gebürstet wird, geht bestimmt rasch entzwei. Bei richtigem Einweichen mit Senfo Bleichsoda wird dies dagegen vermieden. Der grobe Schmutz wird ganz schonend gelöst und vom Einweichwasser festgehalten. Auch der übrige noch fester im Gewebe sitzende Schmutz wird beim nachfolgenden Kochen der Wäsche leicht entfernt.

Gröfenhausen, den 30. März 1942
Hart und unfaßbar ereilte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser lieber, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Robert Fieß
Wachtmeister in einem Art.-Regt.
im Alter von nahezu 27 Jahren bei den harten Kämpfen im Osten an den Folgen seiner schweren Verwundung am 9. Febr. für uns und unsere Heimat gestorben ist. Sein fester Glaube, wieder zu uns heimkehren zu dürfen, ging nun nicht mehr in Erfüllung.
In tiefem Schmerz:
Die Gattin: Lore Fieß, geb. Gläuner. Die Eltern: Robert Fieß mit Frau Emilie. Der Bruder: Emil Fieß z. Zt. in Ostern. Gerhard Fieß, Die Schwester: Ruth Fieß. Die Schwägerinnen: Eugenie Gläuner mit Frau, Gustav Gläuner mit Frau und Kind, Julius Gläuner mit Frau und Kindern, Moritz Gläuner mit Frau und Kindern, Emil Gläuner mit Frau und Kind, Johanna Beckert, geb. Gläuner.
Die Trauerfeier findet am Karfreitag, nachmittags 2 Uhr in Gröfenhausen statt.

Waldrennach, den 30. März 1942
Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Schwemmlé
früherer Sensenschmied
am Sonntag im Alter von 69 Jahren gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Rosine Schwemmlé, geb. Pfommer.
Franz Schwemmlé und Frau, geb. Kusterer.
Otto Schwemmlé z. Zt. b. d. Wehrmacht und Frau, geb. Lötterer.
5 Enkelkinder sowie alle Verwandten.
Beerdigung Mittwoch 1. April, nachm. 1/3 Uhr.

Stadt Neuenbürg.
Der Stadtbauplan für die Zuckeräcker
liegt vom 31. März 1942 bis 7. April 1942 im Zimmer 2 des Rathauses zur Einsicht auf. Einwendungen können während dieser Zeit geltend gemacht werden. Straßenführung und Oberbauarbeiten wurden geändert.
Den 30. März 1942. **Der Bürgermeister.**

An alle Strom- und Gasabnehmer.
Gemeinsam mit dem Reichskommissar für die Preisbildung hat der Generalinspektor für Wasser und Energie unter dem 27. Januar 1942 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 39 vom 16. Februar 1942, Seite 2) angeordnet, daß am 1. April 1942 bei allen deutschen Elektrizitäts- und Gaswerken einheitliche Verbilligungsbedingungen für elektrische Energie und Gas in Kraft treten. Der Wortlaut dieser neuen Bedingungen kann bei den Elektrizitäts- und Gaswerken eingesehen werden.
Die Tarife bleiben unverändert.
Wirtschaftsgruppe Elektrizitäts- und Gasversorgung
Bezirksgruppe Württemberg. Wirtschaftsgruppe Wasser- und Gasversorgung
Bezirksgruppe Württemberg und Hohenzollern.

Kleinanzeigen sind Baranzeigen!

Tauschanzeigen sind erfolgreich

Ihre Verlobung geben bekannt
Elise Köckle
Hans Vollmeier
Uffz. z. Zt. im Osten
Münzesheim Birkenfeld
29. März 1942

Stadt Neuenbürg
Das Handelsgewerbe
mache ich auf den Anschlag am Rathaus über Regelung der Sonntagsergüsse aufmerksam.
Der Bürgermeister
Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer.

Trineral-Ovalltabletten
hellen bot
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Besuchen Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pf. Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH, München J 27/725

Uhrteilerin-Anlernmädchen
zur gründlichen Ausbildung auf sofort gesucht
Ernst Mitschele
Pforzheim
Karolingerstraße 18

Handelsgewerbe
Kartendruck
heute frühzeitig bestellen.
Fragen Sie auch den Lieferanten.
C. Misch'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Telefon 404